

«DISTELL - Digitalisierungsstrategie für effektives Lehren und Lernen»

Wiss. Leitung:	Prof. Dr. Verena Ketter
Wiss. MitarbeiterInnen:	Josephina Schmidt, Soz. Päd. Soz. Arb. M. A. Athanasios Tsirikiotis, Soz. Päd. Soz. Arb. M. A.
Laufzeit:	01.10.2016–30.09.2018
Förderinstitution:	Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst, Baden- Württemberg
Förderprogramm:	Digital Innovations for Smart Teaching - Better Learning

Hintergrund- und Aufgabenverständnis

Die Digitalisierung als Metaprozess (Krotz 2007:37ff) beeinflusst auch den Lehr- und Lernalltag (Handke 2015:19ff) der Hochschule Esslingen. Vereinzelt setzen Dozierende digitale Medien in der Lehre ein, doch stehen die ingenieurs-, natur-, sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten, wie die Hochschule als Organisation im Ganzen, vor der Herausforderung einer umfassenden Digitalisierung (z.B. technische Infrastruktur, Nutzung digitaler Medien in allen Fakultäten und unter allen, nicht nur einzelnen Lehrenden). Verbunden mit dem Digitalisierungsprozess ist die Diskussion um Bildung und deren Ausgestaltung an Hochschulen. Akteure auf globaler, europäischer, bundesweiter, länder- und regionaler Ebene stellen Forderungen an die Weiterentwicklung der Hochschulbildung hin zu einer digitalen Bildung. Dem wird häufig mit Zweifeln begegnet und der Verdacht bleibt für viele Hochschulakteure bestehen, dass die Digitalisierung der Hochschulbildung einer Rationalisierung und Verantwortungsverschiebung dienen soll. Zu diesem kontroversen Diskurs möchte das Forschungsprojekt einen empirischen Beitrag aus explizit sozialwissenschaftlicher, rekonstruktiver Perspektive leisten.

Das Forschungsteam selbst versteht unter Medienbildung mehr als nur Medienkompetenz mit den Dimensionen Medienkunde, -nutzung, -kritik und -gestaltung (vgl. Baacke 1996). Vielmehr geht es um digitale Hochschulbildung als autonomen Bildungsprozess, als „selbstbestimmte Gestaltung der Beziehung des Menschen zu [...] sich selbst“ und zur sozialen Umwelt (vgl. Spanhel 2011:104). Die „komplexen, selbstreflexiven Lern- und Orientierungsprozesse“ der Medienbildung, die Identitätsbildung implizieren, stellen die Grundlage für die Bewältigung des Lebensalltags, „Gestaltung des eigenen Lebens“, soziale und kulturelle Partizipation dar (vgl. Marotzki/Jörissen 2010:19f).

Forschungsziel und Forschungsfragen

Ausgehend von diesem Verständnis intendiert das Forschungsprojekt DISTELL an die bereits vorhandenen E-Learning-Erfahrungen der Akteure der Hochschule Esslingen anzuknüpfen und die digitale Hochschulbildung weiterzuentwickeln. Dabei werden nicht nur Chancen, sondern auch Grenzen digitalen Lehrens und Lernen in den Blick genommen. Dementsprechend lauten die Forschungsfragen:

1. **Was bedeutet** die digitale Hochschulbildung aus der Perspektive verschiedener Akteure (Studierende, Lehrkräfte, Organisation)?

2. **Welche** digitalen Lernelemente (digitale Medien; einzelne Medientechnologien) und Lehrformate (Lehrformen, denen die Prinzipien digitaler Medien inhärent sind; Didaktik) können die digitale Hochschulbildung unterstützen?
3. **Wie** können digitale Lernelemente und Lehrformate die digitale Hochschulbildung fördern?

Forschungsinstrumente und -strategie

Zur Ergründung dieser Forschungsfragen kommen als Forschungsinstrumente eine Online-Befragung von Studierenden und Lehrenden, teilnehmende Beobachtungen sowie Einzelgespräche und Gruppendiskussionen zur Anwendung. Angelehnt an die dokumentarische Evaluationsforschung (vgl. Bohnsack/Nentwig-Gesemann 2010) erfolgt die Auswertung der Beobachtungsprotokolle, Einzelgespräche und Gruppendiskussionen, die mithilfe der qualitativen Forschungssoftware MAXQDA codiert werden.

Vorgehen

Das Forschungsvorhaben besteht aus vier Projekt-Komponenten und drei Forschungsphasen: Die Fachgruppe (1) setzt sich aus Expert*innen aus verschiedenen Fakultäten, Organisationseinheiten und Studierenden zusammen. Vergleichbar mit der kommunikativen Validierung in der Scientific Community diskutieren sie als Forschungsbeirat Erkenntnisse einzelner Forschungsphasen. Der formativen Evaluationsforschung folgend, gestaltet bzw. steuert die Fachgruppe den weiteren Forschungsprozess.

In der ersten Forschungsphase, der zweiten Projekt-Komponente, geht es um eine systematische Bestandsaufnahme bisheriger E-Learning-Erfahrungen von Studierenden und Lehrenden mithilfe von Online-Fragebögen, um einen Überblick über vorhandene Kenntnisse und Lehrpraxis zu bekommen. Im Sinne einer Datentriangulation, werden dazu Expert*innengespräche geführt und bereits vorhandene Daten der Hochschule ebenfalls herangezogen. Die Erkenntnisse werden in einem Online-Beitrag hochschulweit verbreitet und im Sinne eines Wissenstransfers in Qualifizierungsmaßnahmen umgewandelt.

Ausgehend von der Analyse der 1. Forschungsphase wählt die Fachgruppe in der 2. Forschungsphase, der dritten Projekt-Komponente, digitale Lernelemente und Lehrformate aus (z.B. Etherpad, ePortfolio, interaktives Whiteboard, Inverted Classroom, Peer Learning, mobiles Lernen, Barcamp-Format), die von einzelnen Lehrenden erprobt werden. Mit qualitativen Forschungsmethoden, wie teilnehmende Beobachtung, Einzelinterviews und Gruppendiskussionen, werden diese Erprobungen forschend begleitet. Der aktuelle Forschungsstand wird in einen Blog, einem digitalen Forschungsjournal, veröffentlicht. Die Erkenntnisse dieser Forschungsphase werden auch im Rahmen von Qualifizierungsmaßnahmen verbreitet.

Die 3. Forschungsphase und vierte Projekt-Komponente beinhaltet die Entwicklung und Erprobung einer mobilen Applikation zur Selbstreflexion des Lernverhaltens und der visuellen Selbstkontrolle (Learning Analytics). Diese SelbstLernManagement-App (SeLeMA) soll Studierenden beim wissenschaftlichen Arbeiten Unterstützung anbieten, wie beispielsweise das Festlegen einzelner Arbeitsschritte zum Verfassen einer Hausarbeit. Dabei geht es ausdrücklich nicht darum, Studierenden die alleinige Verantwortung für ihre Bildungsprozesse zu übertragen, sondern technische, visualisierende Möglichkeiten zur Arbeitsorganisation und -erleichterung zur Verfügung zu stellen und diese ebenso im Austausch mit Lehrenden nutzbar zu machen.

Literatur

Baacke, D. (1996): Medienkompetenz als Netzwerk. Ein Begriff hat Konjunktur. In: medien praktisch. Zeitschrift für Medienpädagogik. Heft 78. 20. Jg. Nr. 2/96. Frankfurt a.M.: Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik e.V. (GEP). 4-10.

Bohnsack, R./Nentwig-Gesemann, I. (Hrsg.). (2010): Dokumentarische Evaluationsforschung. Theoretische Grundlagen und Beispiele aus der Praxis. Opladen & Farmington Hills: Barbara Budrich.

Handke, J. (2015): Handbuch Hochschullehre Digital. Leitfaden für eine moderne und mediengerechte Lehre. Marburg: Tectum.

Krotz, F. (2007): Mediatisierung. Fallstudien zum Wandel von Kommunikation. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Marotzki, W./Jörissen, B. (2010): Dimensionen strukturaler Medienbildung. In: Herzig, Bardo/Meister, Dorothee M./Moser, Heinz/Niesyto (Hrsg.): Jahrbuch Medienpädagogik 8. Medienkompetenz und Web 2.0. Wiesbaden: VS. 19- 39.

Spanhel, D. (2011): Medienkompetenz oder Medienbildung? Begriffliche Grundlagen für eine Theorie der Medienpädagogik. In: Moser, Heinz et al.: Medienbildung und Medienkompetenz. Beiträge zu Schlüsselbegriffen der Medienpädagogik. München: kopaed. 95- 120.